

stehen urkundlich fest. Durch die Interpretation einer von der Domforschung bisher nicht beachteten Urkunde vom 11. April 1337 ermittelt W., daß unter der darin erwähnten „neuen Mauer“ eine Seitenschiffmauer vom Langhaus des heutigen Doms zu verstehen ist.

A. G.

---

Roger Sablonier, Krieg und Kriegertum in der *Crònica* des Ramon Muntaner. Eine Studie zum spätmittelalterlichen Kriegswesen aufgrund katalanischer Quellen (*Geist und Werk der Zeiten* 31. Arbeiten aus dem Historischen Seminar der Universität Zürich) Bern und Frankfurt/M. 1971, Herbert Lang Verlag, 168 S. — Zu dem noch ausstehenden Gesamtbild des ma. „homo bellicus“ leistet nach den Arbeiten von Walter Schaufelberger (vgl. DA 10, 605 f.), Jean-Pierre Bodmer (vgl. DA 15, 342) und Gereon H. Hagspiel (vgl. DA 20, 261 f.) diese von Marcel Beck angeregte Züricher Dissertation einen weiteren Beitrag. Als Quelle für seine Untersuchungen dient dem Verfasser die zwischen 1325—1328 verfaßte *Crònica* des Katalanen Ramon Muntaner (1262—1336), der als königlicher und städtischer Beamter, Söldnerführer, Stadtherr und Verteidiger von Gallipoli sowie als „canceller e maestre racional“ der Katalanischen Kompagnie nicht nur den größten Teil seines Lebens mit dem Krieg zu tun hatte, sondern der sich darüber auch literarisch geäußert hat. Gegen die Ansicht von Ferdinand Lot, der Muntaner einen fabelsüchtigen Schwätzer nannte und den Wert der *Crònica* mit einem „roman d’aventures“ verglich, vermag S. im ersten Teil seiner Arbeit zu zeigen, daß bei sorgfältiger Beachtung von Muntaners literarischen Absichten und Vorbildern sowie bei differenzierender Analyse von schematischer Erzähltechnik und echtem Erlebnisbericht eine Auswertung der *Crònica* unter kriegsgeschichtlichem Aspekt wertvolle Ergebnisse verspricht, vor allem, wenn man nicht auf die äußeren Fakten, die „histoire événementielle“ der von Muntaner beschriebenen Zeit ausgeht, „sondern den mittelalterlichen Krieger als menschlichen Typus zu erfassen“ sucht (S. 47). Diese Auswertung führt der Vf. im umfangreicheren zweiten Teil seiner Studie (S. 49—128) durch, in dem er die eigentlich kriegsgeschichtlichen Probleme wie Herkunft und Lebensform des Kriegsvolkes, Unterhalt des Kriegers, Beute, Kampfgeschehen, geistige Welt des Kriegers und das Verhältnis von Kriegertum und Staat abhandelt. Besondere Beachtung schenkt er durch alle sechs Kapitel hindurch einmal dem Berufskriegertum unter den Fußleuten, den sog. Almogavaren, und zum anderen der Führungsschicht der Katalanischen Kompagnie, den Kriegsunternehmern, Abenteurern und adeligen „iuvenes“, die um Kriege, Ruhm, Macht und Profit nach Osten zogen. Dabei gelingen Sablonier neben dem Herausarbeiten der Charakteristika des Söldnerführers als Typus eine Reihe von individuellen Kurzbiographien, etwa über Bernat de Rocafort, den „Strauchritter von Format“, Berengar d’Entenza, den „machthungrigen Hochadeligen“, Ferdinand von Mallorca, den „jugendlichen Abenteurer“, oder über Roger de Flor, den Sohn eines deutschen Falkners Friedrichs II. und einer Bürgerstochter aus Brindisi, der sich im Dienst der Flotte Friedrichs von Aragon zum Kriegsunternehmer großen Stils aufschwang und zuletzt als vom byzantinischen Kaiser ernannter „cèsar“ sich in Anatolien ein festes Herrschaftsgebiet in feudalen Formen aufzubauen begann. Wie für Roger de Flor bildete, freilich in bescheidenerem Maß, auch für viele andere und für Muntaner selbst die Flotte die Stufenleiter des sozialen Aufstieges, so daß der Vf. mit Recht die Tatsache besonders hervorhebt, daß im Gegensatz zum Landheer in der Flotte sehr oft bürgerliche Elemente und kleine Adelige Karriere machten. — Insgesamt betrachtet stellt die Arbeit